

Albert der Grosse und Thomas von Aquino in Köln

Autor(en): **Scheeben, Heribert C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **9 (1931)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Albert der Große und Thomas von Aquino in Köln.

Von Heribert Chr. SCHEEBEN, Köln.

Die Biographen des hl. Thomas haben bisher einen sehr interessanten Bericht über den Aufenthalt des Aquinaten in Köln übersehen, den der Dominikaner Hermann von Fritzlar einer Predigt am Thomasfest eingeflochten hat. Dieser Bericht ¹ lautet :

«Do her so zere zunam in den Kunsten, do wart her gesant uz dem welischen Lande zu Kolne, do lernet her so sere, daz her seldom imer keim Wort gesprach mit keine Menschen, also daz man in hiz «der swigende ochse». Do Bischof Albrecht quam zu Kolne, do besach her die Zellen der Studenten und vant eine Zedelen in Thomas Zellen, di so kunstelichen geschriben was. Do vregte der Meister, wer in der Zellen wonte. Do sprachen si : «Der swigende Ochse». Do sprach Bischof Albrecht : «Her sal schire sprechende werden, daz alle di heilige Christenheit gerichit wirt von ime an Kunsten und an Lere.» Alle di Leczien di Bischof Albrecht las, der Meisterpfaffe, di Thomas hörte, si schreip her baz und legete si baz us den Studenten, dan der Meister selber. Und do gap ime der Lesemeister eine Questien, daz her ime antworten solde, und lut dar zu alle di Pfaffen, di in Kolne waren. Her antwertete dar zu so meisterlichen wol, daz iz alle di vorwunderte, di da gegenwartig waren. Do sente in Bischof Albrecht zu Paris. Do vorchte her sich sere, wan do groze Pfaffen sin. Do sprach Bischof Albrecht : «Du bist werlichen bezzer Pfaffe dan ich.»

Wir haben hier eine von der durch Tocco ² bekannten Tradition abweichende Darstellung, die in gewisser Weise bestätigt wird durch den von Hermann von Fritzlar unabhängigen Heinrich von Herford, der seiner Vita Alberts des Großen im Chronicon ³ eine ebenfalls wenig beachtete Schilderung eingeflochten hat. Er schreibt : « Post tres annos magisterii sui (*Albertus*) Coloniam mittitur ad legendum, et beatus

¹ *Fr. Pfeiffer*, Deutsche Mystiker des XIV. Jahrhunderts. (Leipzig 1845), I, S. 100.

² *Acta sanctorum* Aug. I, S. 662 ff. nn. 13, 15.

³ *Henricus de Hervordia*, Liber de memorabilioribus sive Chronicon. Ed. Pott-hast (Gottingae 1859), S. 201.

Thomas Aquinas, ut sub doctore tanto studeat, ad locum eundem venit. Qui speculum munditie, pudoris, humilitatis, devotionis et solide religionis extitit universis, et cum esset taciturnus et studiosissimus et in omnibus deo devotus, magistro percarus fit et familiaris. Chorum nec die nec nocte negligit, refectorium et alia communia frequentans nichil pertinentium ad illa fastidivit. Quadam vice vadens ad chorum, cellam claudere neglexit. Magister a casu pertransivit, cellam intrat, reportata et ordinata per Thomam videlicet in cedulis miratur, notat. Cuidam dicenti de Thoma : « Iste bos mutus » respondet Albertus : « Tempus erit, in quo mugitum bovis istius totus mundus admirabitur. »

Die Situationsschilderung bei Heinrich von Herford weicht von Tocco's entsprechender Darstellung erheblich ab, sodaß Franz Pelster¹ eine eigene Tradition als Quelle annahm. Der Bericht Hermanns von Fritzlar stützt diese Annahme Pelsters, da er im Wesentlichen mit Heinrichs Angaben übereinstimmt.

Trotz der erheblichen Abweichungen in diesem einen Punkte — nämlich die Veranlassung zu dem berühmten Ausspruch Alberts —, bestehen zwischen den Berichten Hermanns und Tocco's Parallelen. Bei Hermann : 1. Thomas kommt von Italien nach Köln und erwirbt sich den Spitznamen Bos mutus ; 2. Albert kommt nach Köln, revidiert die Zellen, findet den Zettel und tut seinen berühmten Ausspruch ; 3. Thomas schreibt die Vorlesungen Alberts mit und repetiert sie mit Studenten ; 4. Thomas hält eine feierliche Disputation ; 5. Thomas wird von Albert nach Paris gesandt. Bei Tocco : 1. Thomas kommt von Italien über Paris nach Köln und wird Bos mutus genannt ; 2. er hört die Vorlesungen Alberts über de Divinis nominibus und hilft einem Mitstudenten ; 3. man findet einen Zettel mit Notizen des hl. Thomas, weshalb 4. er eine feierliche Disputation halten muß ; 5. Albert tut während dieser Disputation seinen Ausspruch über den Aquinaten ; 6. Thomas wird mit schwierigen Actus scholastici beauftragt ; 7. Thomas reportiert die Ethikvorlesung Alberts ; 8. Albert setzt sich für die Berufung des Aquinaten nach Paris ein. Alles, was Hermann berichtet, ist also in irgendeiner Form auch bei Tocco zu finden. Dieselbe Quelle anzunehmen, legt der Vergleich beider Berichte nahe. Man wird jedoch nicht so weit gehen dürfen, für beide Berichte eine schriftliche Quelle

¹ Kritische Studien zum Leben und zu den Schriften Alberts des Großen. (Freiburg i. Br. 1920), S. 13 f.

anzunehmen. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß wir es bei Tocco mit der legendarischen Ausschmückung einer Tradition zu tun haben, die uns bei Hermann von Fritzlar in ihrer ursprünglichen Fassung erhalten ist. Man wird wohl dieser deutschen Tradition über den Aufenthalt des Aquinaten in Köln mehr Glauben schenken als der Darstellung Tocco's, ohne jedoch alle eigenen Angaben Tocco's als verdächtig zu bezeichnen. Wir werden vielmehr sehen, daß die meisten Angaben Tocco's sich sehr wohl mit dem Bericht Hermanns von Fritzlar in Einklang bringen lassen.

Nach dem Bericht Hermanns weilte Thomas bereits in Köln, als Albert dort anlangte.¹ Es handelt sich offenbar um die Ankunft Alberts im Sommer 1248², wo er von Paris nach Köln übersiedelte, um das Amt eines Konventslektors und damit die Leitung des Generalstudiums zu übernehmen. Die Einrichtung des Generalstudiums verlangte selbstverständlich eine Erweiterung der Wohnräume für die Studenten, da man ja mit einem Zuzug von etwa 20 neuen Studenten aus dem Ausland rechnen konnte. Ebenso selbstverständlich war es, daß Albert nach seiner Ankunft die Zellen der Studenten revidierte. Die weitere Schilderung Hermanns läßt keineswegs vermuten, daß Albert den Aquinaten bereits kannte. Er kennt weder die Handschrift des jungen Thomas, noch dessen Zelle. Dagegen muß Thomas schon längere Zeit in Köln gewilt haben, da man ihm schon den Spitznamen «Der stumme Ochse» gegeben hat.

Lassen sich diese Angaben mit der bisher festgelegten Chronologie vereinbaren? Ohne in den Streit der Biographen des hl. Thomas eingreifen zu wollen³, sei doch auf zwei Punkte hingewiesen. Wenn Bartholomaeus von Lucca, Wilhelm von Tocco und auch Heinrich von Herford erklären, Thomas sei nach Köln gekommen, um unter Albert zu studieren, so liegt der Ton offenbar auf dem *Studium unter*

¹ Hermann von Fritzlar, Heinrich von Herford und Tocco berichten nichts von einem Studium des Aquinaten unter Albert in Paris, die beiden ersten erwähnen nicht einmal den Aufenthalt des jungen Thomas in Paris. Auffallend und nicht gerade günstig für Thomas Cantimpratani ist es, daß er von der ganzen deutschen Tradition über den Aufenthalt des Aquinaten in Köln nur das eine berichtet, daß er unter Albert studiert habe (Bonum universale de apibus, lib. I, c. 20, n. 10).

² Dies ergibt sich nicht nur aus dem ganzen Zusammenhang, sondern auch aus der Tatsache, daß Albert vor der Freilassung des Aquinaten aus der Gefangenschaft nach Paris übersiedelte.

³ Es sei nur hingewiesen auf *Angelus Walz O. P., Delineatio vitae s. Thomae de Aquino* (Romae 1927), S. 33 ff. und die dort angeführte Literatur.

Albert. Dies soll behauptet und hervorgehoben werden, nicht aber, daß Thomas nach Köln kam, weil dort Albert dozierte. Auf das Lehrverhältnis zwischen Albert und Thomas legt ja Tocco so großes Gewicht, daß er das Lob Alberts in den höchsten Tönen singt.¹ Von hier also ergeben sich keine Schwierigkeiten gegen die Annahme, Thomas sei schon vor Albert in Köln gewesen.

Nun behauptet aber Thomas von Chantimpré², Thomas sei vor der Übersiedelung Alberts nach Paris zum Studium nach Köln gekommen und habe unter Albert studiert. Abgesehen, daß sein Bericht hinreichend verdächtig ist, weil er mehrere nachweislich falsche Angaben enthält³, müßte Thomas schon vor 1243 oder 1244 nach Köln gekommen sein, denn Albert hat in dieser Zeit Köln verlassen. Zwar hat Pelster⁴ den Bericht des Thomas von Chantimpré zu retten versucht, er hat aber übersehen, daß Albert bereits 1245 Magister wurde⁵, also doch wohl längere Zeit vorher nach Paris übersiedelte. Schließlich sei auch auf die Kölner Tradition hingewiesen, Thomas habe neun Jahre in Köln gewohnt.⁶ Man glaubt zwar über diese Tradition hinweggehen zu können.⁷ Wenn aber Thomas, wie sich auch aus dem Bericht Hermanns wohl ergibt, bereits vor 1248 in Köln studierte und die Biographen behaupten, Thomas habe in Köln unter Albert studiert, von einem Studium unter Albert in Paris aber nichts melden, so besteht keine Schwierigkeit, den Aufenthalt des jungen Thomas in Köln von 1244 bis 1252 zu datieren. Jedoch soll auf diese strittige Frage nicht weiter eingegangen werden.⁸

Die Schilderung der Situation, in der Albert die Größe des Aquinaten voraussagt, ist bei Hermann von Fritzlar und Heinrich von Herford, also in der deutschen Tradition, fast gleichlautend. Tocco dagegen

¹ Tocco, c. 14.

² Bon. univ. lib. I, c. 20, n. 10.

³ Pelster, S. 77; Walz, S. 35.

⁴ Pelster, S. 77 ff., wo er einen kurzen Aufenthalt des Aquinaten unter Albert in Köln postuliert.

⁵ Heinrich von Herford (S. 201) behauptet nach einer alten Quelle, Albert sei drei Jahre Magister in Paris gewesen. Da er nun 1248 nach Köln übersiedelt, muß er spätestens 1245 promoviert worden sein.

⁶ (*Petrus de Prussia*), *Legenda Alberti Magni* (Coloniae ca. 1486), c. 7: *Communi autem fama in Coloniensi conventu dici solet, beatum Thomam Colonie sub Alberto novem annis studuisse.*

⁷ Pelster (S. 80) nimmt ebenfalls einen Aufenthalt des Aquinaten von etwa 1244 ab an.

⁸ Vgl. hierzu Pelster, S. 77 ff.; Walz, S. 33 ff.

verlegt die Handlung in den Hörsaal und schmückt den Bericht in effektvoller Weise aus. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die deutsche Tradition in ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit ursprünglicher ist und mehr Glauben verdient, als der auch in anderen Fällen nicht ganz korrekte Tocco. Aber auch äußere Gründe sprechen für die bessere Beglaubigung der deutschen Tradition. Nicht nur besitzen wir für sie zwei unabhängige Zeugnisse, diese Zeugnisse stehen dem Ort der Handlung auch viel näher. Tocco oder die Tradition, aus der er schöpft, mögen die Nachrichten über Thomas in Köln durcheinander geworfen haben, denn auch Hermann spricht von einer feierlichen Disputation, aber in anderem Zusammenhang.

Was nun Hermann über die Tätigkeit des Aquinaten berichtet — Nachschrift der Vorlesungen Alberts und Lesung vor den Studenten (Repetitionen) — findet sich auch bei Tocco. Bei ihm ist das erstere näher präzisiert, Thomas reportiert die Ethikvorlesung Alberts. Das zweite ist wiederum ausgeschmückt, Thomas hilft rein privat einem Mitstudenten, den er zur Verschwiegenheit verpflichtet. Bei Hermann könnte man eine im Rahmen des Schulprogramms ausgeübte Repetitionstätigkeit annehmen, bei Tocco dagegen handelt es sich um private Nachhilfe. Beides kann richtig sein.

Wichtiger aber erscheint, was bei Hermann folgt, die feierliche Disputation, von der auch Tocco spricht. Daß Albert oder der Magister studentium dem jungen Thomas eine These zur Verteidigung überträgt, ist nicht weiter bemerkenswert. Daß aber die Kölner Gelehrten — so ist wohl das « Pfaffen » zu deuten — zu dieser Disputation eingeladen werden, ist sehr beachtenswert. Ganz allgemein ist diese Angabe wichtig für die Stellung des Generalstudiums in der Stadt: Ob die Achtung, die sich in der Teilnahme der Gelehrten an solchen Actus scholastici ausdrückt, dem gefeierten Albert galt oder dem Generalstudium, ist dabei gleichgültig. Jedenfalls gab es öffentliche Disputationen im Generalstudium, zu denen Fremde eingeladen wurden.

Diese Öffentlichkeit der von Thomas zu haltenden Disputation weist darauf hin, daß wir es nicht mit einer der üblichen Übungen der Anfänger zu tun haben¹, sondern mit einer Veranstaltung, die die

¹ Das Generalkapitel von 1259 bestimmte entsprechend dem Gutachten der Studienkommission, « quod fiant repetitiones de questionibus seu collationes de questionibus semel in septimana (Monumenta O. P. historica. [Romae 1898], III, S. 100), und 1251 hatte das Provinzialkapitel von Puy für die Provinz Provence bestimmt, daß die Prioren dahin wirken sollten, « ut fratres diligenter studeant

Leistungen des Generalstudiums zu zeigen bestimmt war. Man könnte sich mit dieser Deutung des Berichtes Hermanns begnügen, wenn nicht Tocco eine Ergänzung böte, die bisher nicht genügend beachtet worden ist. Er schreibt ¹: «Unde mandavit [*Albertus*] magistro studentium, ut quaestionem satis difficilem ei [*Thomae*] committeret, de qua in crastino responderet ; quam cum humilitate nollet recipere, ex necessitate obedientiae paruit. Unde ad consuetum locum orationis se conferens et ad primum actum inchoandum scholasticum humiliter se commendans ad respondendum de quaestione, prout divino adiutus auxilio potuit, in scholis in crastino se paravit. »

Hätte es sich um eine einfache Disputation gehandelt, so würde Thomas sich schwerlich geweigert haben, sie zu halten. «*Ex humilitate*», lehnt er die Übernahme ab, sie war also mit einer besonderen Ehrung verbunden. Lag diese Ehre vielleicht in der Schwierigkeit der These? Man könnte es annehmen, obwohl das «*ex humilitate nollet*» nicht so einfach zu erklären wäre. Vielmehr lehnt Thomas ab, weil wohl mit der Disputation eine Beförderung verbunden war. Und diese Beförderung ist in dem folgenden Satz deutlich ausgedrückt: «*ad primum actum inchoandum scholasticum humiliter se commendans.*» Hier ist wohl kaum die erste Disputation gemeint, die Thomas als Student zu halten hatte, sondern eher eine Disputation, die als *actus primus inchoandus scholasticus* anzusehen ist, also als Eröffnung einer scholastischen Tätigkeit oder als Abschluß des Studiums. Nun verstehen wir auch die Tatsache, daß Albert zu diesem scholastischen Akt die Kölner Gelehrten einlud. ² Es handelte sich eben um ein Abschlußexamen oder um die Eröffnung einer scholastischen Lehrtätigkeit, die mit einer größeren Feierlichkeit umgeben werden sollte. Wir sind zwar über den Examensbetrieb im Orden in dieser Zeit nicht unterrichtet. Man darf aber wohl annehmen, daß das Studium mit einem Examen abgeschlossen wurde. Jedenfalls würde es nicht überraschen, wenn Albert in Köln diese Gewohnheit eingeführt hätte.

Eine gewisse Bestätigung für unsere Annahme liegt in der Tatsache,

audiendo lectiones et repetendo et colloquutiones faciendo. (*Douais*, Acta capitulorum provincialium (Toulouse 1895, S. 42). Ob sich diese colloquutiones oder collationes in Form von Disputationen abgespielt haben, ist möglich, jedenfalls wurden zu solchen Übungen die Gelehrten der Stadt nicht zugezogen.

¹ *Tocco*, c. 13.

² Daß es sich bei Hermann von Fritzlar und Tocco um dieselbe Disputation handelt, ist deshalb zu vermuten, weil beide in der Substanz ihrer Berichte weitgehend übereinstimmen, sie also auf dieselbe Quelle zurückgehen.

daß Thomas unmittelbar von Köln nach Paris gesandt wurde. Es ist zum mindesten unwahrscheinlich, daß der Ordensmeister einen jungen Mann, der soeben sein theologisches Studium vollendet hat, an die Universität Paris versetzt, damit er dort sofort als Bakkalaureus die Sentenzen lese.¹ Und gleicherweise würde Albert sich nicht für Thomas so kräftig eingesetzt haben, wenn er nicht von seiner Lehrbefähigung so fest überzeugt gewesen wäre. Man könnte entgegenhalten, daß Thomas nach Abschluß seines Studiums in seine Provinz zurückkehren mußte, also nicht weiter in Köln bleiben und als Lektor fungieren konnte. Gewiß konnte Thomas nicht zum Lektor in Köln ernannt werden, außer durch den Ordensmeister oder das Generalkapitel.² Was aber hinderte Albert, Thomas in Köln zurückzuhalten, wenn er mit ihm weitere Pläne vorhatte? Auf die Besetzung der nachgeordneten Lektorenstellen, die Lektorate für Philosophie vor allem, hatte Albert jedenfalls den größten Einfluß. Zudem bestimmte das Generalkapitel von 1259, daß jeder Leiter eines Generalstudiums einen Bakkalaureus haben solle³, eine Bestimmung, die jedenfalls nur das allgemein einführte, was vorher schon an einzelnen Generalstudien in Übung war. Über die Lehrtätigkeit des Aquinaten in Köln lassen sich mehrere Vermutungen aufstellen. Zunächst kann man die Angabe des Hermann von Fritzlar — Alle die Leczien, die Bischof Albrecht las, der Meisterpfaffe, di Thomas hörte, si schreip her baz und legete si baz us den Studenten, dan der Meister selber — so auslegen, daß Thomas als Student schon die Repetitionen leitete. Nach Abschluß seines Studiums aber eröffnete er seine scholastische Tätigkeit mit der erwähnten Disputation und wurde als Lektor der Philosophie verwandt. Möglich ist auch, daß er als Bakkalaureus Alberts dozierte.

Über die Sendung des Aquinaten nach Paris berichtet Tocco⁴ ausführlicher. Wertvoll ist jedoch die ergänzende Nachricht Hermanns über die Unterredung Alberts mit Thomas, die so recht die ganze Liebe und Achtung des Lehrers vor seinem Schüler zum Ausdruck bringt.

¹ *Pelster* (S. 81) ist ebenfalls der Meinung, daß Thomas in Köln doziert hat. *Denifles* abweichende Meinung (*Römische Quartalschrift* 34 [1926], S. 55) beruht auf einer zu engen Auslegung der Angaben des Bernhard Gui; vgl. *Walz*, S. 36.

² Die Besetzung der wichtigsten Dozentenstellen an den Generalstudien war Sache des Generalkapitels, das jedoch meist den Ordensmeister mit der Erledigung beauftragte.

³ *Mon. O. P. hist.* III, S. 100.

⁴ *Tocco*, c. 15.